ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Möhrle, Sascha; Wibault, Tiphaine

Article

Zu den wichtigsten Preistreibern 2022 und Ausblick für 2023

ifo Schnelldienst Digital

Provided in Cooperation with:
Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Möhrle, Sascha; Wibault, Tiphaine (2023) : Zu den wichtigsten Preistreibern 2022 und Ausblick für 2023, ifo Schnelldienst Digital, ISSN 2700-8371, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 4, Iss. 1, pp. 3-5

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/279400

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

ifo SCHNELLDIENST
DIGITAL

1
2023

1. Februar 2023

Sascha Möhrle und *Tiphaine Wibault*

Zu den wichtigsten Preistreibern 2022 und Ausblick für 2023

ifo INSTITUT
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung
an der Universität München e.V.

ifo Schnelldienst
ISSN 0018-974 X (Druckversion)
ISSN 2199-4455 (elektronische Version)

Herausgeber: ifo Institut, Poschingerstraße 5, 81679 München, Postfach 86 04 60, 81631 München,
Telefon (089) 92 24-0, Telefax (089) 98 53 69, E-Mail: ifo@ifo.de.
Redaktion: Dr. Marga Jennewein, Dr. Cornelia Geißler.
Redaktionskomitee: Prof. Dr. Dr. h.c. Clemens Fuest, Dr. Yvonne Giesing, Dr. Christa Hainz, Prof. Dr. Chang Woon Nam.
Vertrieb: ifo Institut.

Erscheinungsweise: monatlich + zwei Sonderausgaben.
Bezugspreis jährlich: EUR 150,–
Preis des Einzelheftes: EUR 12,–
jeweils zuzüglich Versandkosten.
Layout: Kochan & Partner GmbH.
Satz: ifo Institut.
Druck: SAS Druck, Fürstenfeldbruck.
Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise):
nur mit Quellenangabe und gegen Einsendung eines Belegexemplars.

im Internet:
https://www.ifo.de

Sascha Möhrle und *Tiphaine Wibault*

Zu den wichtigsten Preistreibern 2022 und Ausblick für 2023

IN KÜRZE

Der deutsche Verbraucherpreisindex (VPI) ist mit 7,9% im Jahr 2022 in etwa genauso stark gestiegen wie kumuliert über die Jahre 2012 bis 2019 hinweg. Auf Basis der Einzelkomponenten des Verbraucherpreisindex zeigen wir, dass die hohe Inflationsdynamik zunächst auf wenige Güter konzentriert war: Im Gesamtjahr 2022 ging knapp die Hälfte der Inflationsrate auf einen Anteil von nur 10% der Konsumausgaben des VPI-Wägungsschemas zurück. Besonders stark gestiegen sind Energie und Nahrungsmittel. Jedoch zeigt der unterjährige Verlauf, dass die Inflationsdynamik Ende 2022 zunehmend breiter angelegt war. Darauf deutet nicht nur die anhaltend steigende Kerninflationsrate hin, sondern auch ein Blick auf die Verteilung der Preissteigerungsrate über die Produkte hinweg. So weisen im 4. Quartal 2022 bereits 74 von 109 Komponenten des Verbraucherpreisindex eine Teuerungsrate von mehr als 4% auf, 28 davon sogar von mehr als 10%. Zwar dürfte sich der Einfluss der Energie und Nahrungsmittel auf die Gesamtinflationsrate im laufenden Jahr etwas abschwächen, die Kerninflationsrate wird aber weiterhin hoch bleiben. Der Handlungsdruck der Europäischen Zentralbank hinsichtlich weiterer Leitzinserhöhungen bleibt daher hoch.

Das Statistische Bundesamt hat kürzlich die Inflationszahlen für das Gesamtjahr 2022 veröffentlicht, wonach sich die deutschen Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr um 7,9% verteuert haben. Die historische Dimension der Rekordinflation wird dadurch verdeutlicht, dass dieser Anstieg in etwa dem kumulierten Anstieg über die Jahre 2012 bis 2019 hinweg entspricht. Eine Reihe von Ursachen haben zu dieser Entwicklung beigetragen: Die Erholung der Nachfrage nach der Coronakrise, Störungen in den globalen Lieferketten sowie der Ausbruch des Ukraine-Kriegs. Jedoch haben diese ökonomischen Schocks die Teuerungsraten von verschiedenen Produkten unterschiedlich beeinflusst. In einer aktuellen Auswertung stellen wir daher folgende Fragen: Welche Güter und Dienstleistungen haben sich im vergangenen Jahr besonders stark verteuert? Ist die Inflationsdynamik auf wenige Produkte konzentriert, oder steigen die Preise in der Breite? Und welche Implikationen ergeben sich aus der disaggregierten Betrachtung für die Inflation in diesem Jahr?

Für die vorliegende Analyse nutzen wir die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Jahresteuerungsraten für einzelne Komponenten des Verbraucherpreisindex. Auf der verwendeten »4-Steller«-Ebene des Verbraucherpreisindex (VPI) wird die Preissteigerungsrate für 109 Waren und Dienstleistungen unterteilt. Diese disaggregierte Betrachtung erlaubt es, die unterschiedliche Preisdynamik von Produkten und die Konzentration der Teuerungsrate zu betrachten.

INFLATION WAR ZUNÄCHST AUF WENIGE GÜTER KONZENTRIERT

Zu Beginn der aktuellen Preisdynamik war vor allem die Energiekomponente der wesentliche Inflationstreiber, etwas später kamen auch Nahrungsmittel hinzu. Dieses Bild spiegelt sich in Tabelle 1 wider, die die Güter mit den höchsten Teuerungsraten im Gesamtjahr 2022 sowie deren Anteil an der Gesamtinflation zeigt. Besonders stark stiegen die Preise für Heizöl (74,1%), feste Brennstoffe (54,0%), Gas (47,2%), Speisefette- und -öle (36,2%), Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge (26,7%), Fernwärme (23,4%) und Strom (20,1%). Die Teuerung bei diesen Produkten ist vor allem auf die stark gestiegenen Weltmarktpreise für Rohstoffe zurückzuführen, die wesentlich durch den Ukraine-Krieg getrieben waren.

Sortiert man die Waren und Dienstleistungen gemäß ihrer Preissteigerungsrate im Jahr 2022, zeigt sich, dass die Inflationsdynamik auf wenige Waren und Dienstleistungen konzentriert war: Knapp die Hälfte der Gesamtinflationsrate von 7,9% ging auf einen Anteil von nur 10% der Konsumausgaben im VPI-Wägungsschema zurück.[1] In dieser Betrachtungsweise war die hohe Preisdynamik im vergangenen Jahr also von relativ wenigen Gütern getrieben.

KERNRATE STEIGT – INFLATION IST ZUNEHMEND BREITER ANGELEGT

Die Betrachtung des Gesamtjahrs 2022 verhüllt jedoch wichtige unterjährige Veränderungen bei den Inflationstreibern. In den letzten Monaten des vergangenen

[1] Die Analyse sortiert die Komponenten absteigend gemäß ihrer Inflationsrate und addiert dann deren Anteile am Wägungsschema des VPI und deren Beiträge zur Gesamtinflation auf.

Tab. 1

Die größten Preistreiber im Jahr 2022

Komponente des VPI	Inflationsrate (in %)	Inflationsbeitrag (in %)	Anteil am Wägungsschema (in %)	Kumulierter Anteil an Gesamtinflation (%)	Kumulierter Anteil am Wägungsschema (%)
Heizöl, einschließlich Umlage	74,1	0,9	1,2	10,8	1,2
Feste Brennstoffe	54,0	0,1	0,1	11,8	1,3
Gas, einschließlich Umlage	47,2	1,2	2,5	26,7	3,8
Speisefette und Speiseöle	36,2	0,1	0,2	27,7	4,0
Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge	26,7	0,9	3,5	39,7	7,5
Fernwärme u.a.	23,4	0,1	0,5	41,2	8,0
Strom	20,1	0,5	2,6	47,8	10,6
Molkereiprodukte und Eier	19,7	0,3	1,4	51,4	12,1
Fleisch und Fleischwaren	14,6	0,3	1,9	54,8	13,9
Brot und Getreideerzeugnisse	13,5	0,2	1,5	57,4	15,4

Anmerkung: Die Tabelle zeigt die Komponenten des VPI (»4-Steller-Ebene«) mit den höchsten Preissteigerungsraten im Jahr 2022 in absteigender Reihenfolge. Der Inflationsbeitrag stellt den Beitrag der jeweiligen Komponente zur Gesamtinflation dar. Der Anteil am Wägungsschema gibt das Gewicht der jeweiligen Komponente im Warenkorb des VPI an. Der kumulierte Anteil an der Gesamtinflation addiert die Inflationsbeiträge gemäß der Reihenfolge bis zu der jeweiligen Komponente auf und stellt sie in das Verhältnis zur Gesamtinflationsrate 2022 (7,9%). Der kumulierte Anteil am Wägungsschema addiert die VPI-Wägungsgewichte bis zur jeweiligen Komponente auf.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des ifo Instituts.

Jahres ist die Inflation nicht mehr nur auf wenige Güter beschränkt, sondern zunehmend breiter angelegt. Dies stellt Abbildung 1 eindrücklich dar, die die Anzahl der VPI-Komponenten mit Preissteigerungsraten in verschiedenen Intervallen im 1. und 4. Quartal 2022 zeigt. Im 4. Quartal 2022 verteuerte sich eine Mehrheit der Waren und Dienstleistungen deutlich: 74 der 109 Komponenten stiegen im Vorjahresvergleich um mindestens 4%, 28 davon sogar um mehr als 10%.[2] Dies bedeutet, dass sich die gesamte Verteilung der Preissteigerungsraten nach oben verschoben hat, was die Breite der Inflationsdynamik unterstreicht.

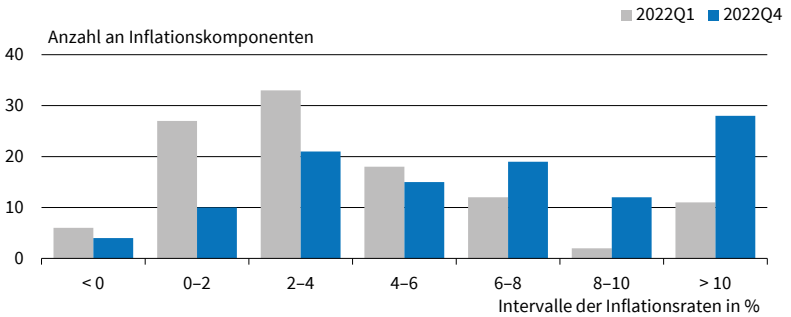
Die Breite der Teuerung spiegelt sich auch in der Kerninflationsrate wider, die die volatilen Energie- und Nahrungsmittelpreise aus der Gesamtinflationsrate herausrechnet. Während die Gesamtinflationsrate zu Ende des Jahres 2022 aufgrund von sinkenden Ölpreisen und der Einmalzahlung für Wärme gesunken ist, hat sich die Kerninflationsrate auf 5,2% im Dezember weiter beschleunigt (vgl. Abb. 2). Auch der ungewichtete Median der Preissteigerungsraten über die 109 Komponenten des VPI hinweg ist in den letzten Monaten weiter gestiegen.

Der Anstieg in der Kernrate dürfte zum einen auf die indirekten Effekte der gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise zurückzuführen sein, die die Unternehmen allmählich an die Konsumenten weiterreichen. Neben diesen kostenseitigen Faktoren dürfte aber auch die hohe Nachfrage eine wichtige Rolle für die Kernrate spielen. So stieß im Jahr 2022 eine kräftige Ausweitung insbesondere der privaten Konsumausgaben auf beschränkte Produktionskapazitäten. Dies ermöglichte es den Unternehmen, ihre Verkaufspreise über die Kostensteigerungen hinaus zu erhöhen und ihre Gewinne auszuweiten, was sich auch im kräftigen Anstieg der Wertschöpfungsdeflatoren widerspiegelt (vgl. Ragnitz 2022; Wollmershäuser et al. 2022).

[2] Blendet man diejenigen Komponenten aus, die mit Energie und Nahrungsmittel in Verbindung stehen, ergibt sich ein ähnliches Bild. Von den 94 Komponenten, die die Kernrate der Inflation bilden, weisen 59 eine Teuerungsrate von über 4% auf, 14 davon eine Rate von mehr als 10%.

Abb. 1

Anzahl der Waren und Dienstleistungen mit den jeweiligen Preiserhöhungen[a]



[a] Anmerkung: Diese Abbildung zeigt die Anzahl der Waren und Dienstleistungen und ihre Preissteigerungsraten zum Vorjahr im 1. und 4. Quartal 2022. Beispielhafte Interpretation: Im 4. Quartal 2022 haben sich 28 von 109 Waren und Dienstleistungen des VPI um mindestens 10% gegenüber dem Vorjahr verteuert.
Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des ifo Instituts. © ifo Institut

AUSBLICK FÜR 2023: KERNINFLATIONSRATE BLEIBT HOCH

Welche Schlüsse lassen sich aus der disaggregierten Betrachtung der Inflationsrate im letzten Jahr für das Jahr 2023 ziehen? Zum einen dürften die größten Preistreiber im Jahr 2022 – Energie und Nahrungsmittel – in diesem Jahr etwas an Bedeutung verlieren und weniger stark steigen bzw. teilweise fallen. Dafür sprechen jedenfalls die sinkenden Weltmarktpreise für Rohstoffe. So sind die Terminmarktpreise für viele Nahrungs- und Genussmittel – wie etwa Weizen oder Kaffee – in den letzten Monaten zurückgegangen und bewegen sich teilweise wieder auf dem Niveau von vor Beginn des Ukraine-Kriegs. Auch der Ölpreis hat sich von seinen Hochs Mitte des letzten Jahres verabschiedet und hat seitdem rund ein Drittel an Wert verloren. Bei Gas und Strom wirken die von der Bundesregie-

rung beschlossenen Preisbremsen entgegen, so dass die Preissteigerungen deutlich abgedämpft werden.[3]

Allerdings dürfte die Kerninflationsrate (ohne Energie und Nahrungsmittel) im Jahr 2023 weiterhin hoch bleiben und gemäß ifo Prognose 4,9% erreichen (vgl. Wollmershäuser et al. 2022). Wie oben beschrieben, stiegen die Preise für eine Vielzahl von Produkten in den letzten Monaten weiter an. Dieser Trend dürfte sich auch in den nächsten Monaten vorerst fortsetzen. Dafür spricht unter anderem, dass sich die ifo Preiserwartungen der konsumnahen Wirtschaftsbereiche weiterhin auf hohem Niveau befinden. Die Unternehmen geben an, dass sie gestiegenen Energiepreise noch nicht vollständig an die Kunden weitergegeben haben (Gödl-Hanisch und Menkhoff 2022). Außerdem wird wohl die ansteigende Lohndynamik, die auch durch den Fachkräftemangel begünstigt wird, zu Zweitrundeneffekten bei der Inflation führen. Nicht zuletzt dürfte aber auch die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen, die durch die breit angelegten staatlichen Entlastungspakete gestützt wird, die Kerninflationsrate weiter hochhalten.

IMPLIKATIONEN FÜR DIE GELDPOLITIK

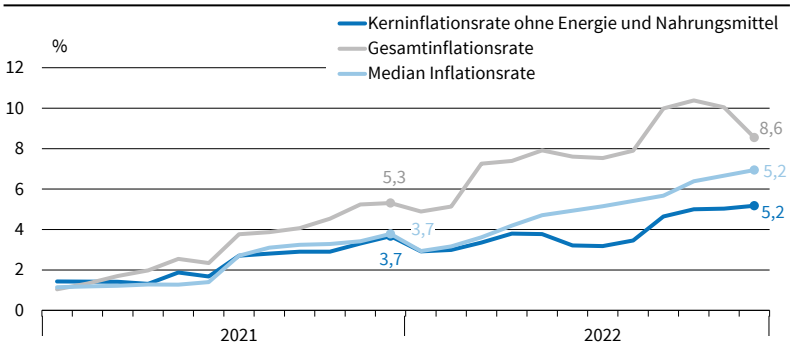
Die Ergebnisse haben direkte Implikationen für die Geldpolitik. Da eine Zentralbank nur wenig Handhabe gegen temporär schwankende Energiepreise hat, spielt die Kerninflationsrate und die Breite der Inflationsdynamik eine wichtige Rolle für die geldpolitische Ausrichtung. Ähnlich wie in Deutschland ist im Dezember auch im gesamten Euro-Währungsgebiet die Kerninflationsrate weiter gestiegen. Und auch 2023 dürfte die Kernrate in der Eurozone hoch bleiben: Die Europäische Zentralbank (EZB) ging in ihrer Inflationsprojektion im Dezember von einer Kerninflationsrate von 4,2% (HVPI) im Jahr 2023 aus.

Diese hohe Kerninflationsrate setzt die EZB unter Druck, die geldpolitischen Zügel weiter anzuziehen und die Leitzinsen zu erhöhen. Das gilt auch dann, wenn sich die Gesamtinflationsrate aufgrund von temporär sinkenden Energiepreisen abschwächen sollte. Weitere Leitzinserhöhungen dürften geboten sein, da die Inflation, wie oben beschrieben, auch durch nachfrageseitige Faktoren getrieben ist. Zudem könnte eine restriktivere geldpolitische Ausrichtung helfen, eine Verfestigung der Inflationserwartungen auf hohem Niveau zu verhindern.

In unserer aktuellen ifo Konjunkturprognose (Wollmershäuser et al. 2022) gehen wir angesichts der genannten Faktoren davon aus, dass die EZB den Hauptrefinanzierungssatz bis zum Sommer auf 4% erhöhen wird. Da die Unsicherheit hinsichtlich der weiteren Inflationsprognose sehr hoch ist, sind auch durchaus höhere Zinsniveaus bis Ende des Jahres vorstellbar.

Abb. 2

Monatlicher Verlauf der Inflationsrate (VPI)[a]



[a] Die Median-Inflationsrate gibt den ungewichteten Median der Preissteigerungsraten der 109 Komponenten, die dem VPI zugrunde liegen, an.
Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des ifo Instituts. © ifo Institut

REFERENZEN

Gödl-Hanisch, I. und M. Menkhoff (2022), »Inwieweit geben Unternehmen die gestiegenen Einkaufspreise an ihre Kunden weiter?«, *ifo Schnelldienst* 75(12), 32–34.

Ragnitz, J. (2022), »Gewinninflation und Inflationsgewinner«, *ifo Dresden berichtet* 29(5), 24–28.

Wollmershäuser, T., S. Ederer, F. Fourné, C. Glocker, M. Lay, R. Lehmann, S. Link, S. Möhrle, J. Ragnitz, A.-C. Rathje, R. Šauer, S. Sauer, M. Schasching und L. Zarges (2022), »ifo Konjunkturprognose Winter 2022: Inflation und Rezession«, *ifo Schnelldienst*, Sonderausgabe Dezember.

[3] Da die Versorgerunternehmen eine längerfristige Einkaufspolitik verfolgen, würden sich die gestiegenen Marktpreise für Gas und Strom eigentlich erst in diesem Jahr richtig bemerkbar machen. Die Preisbremsen dämpfen den Anstieg der Verbraucherpreise allerdings um rund 2 Prozentpunkte ab (Wollmershäuser et al. 2022).